



Autorin Lydia Haider ist in den kommenden Wochen gleich zweimal in Innsbruck zu Gast. Foto: Oberhuber

## Wechselspiele von Sprache und Klang

**Innsbruck** – Das eine lässt sich ohne das andere kaum denken: Musik und Literatur. Was wären Texte ohne Rhythmus? Ohne Sound? Und wie oft ging einer musikalischen Meisterleistung eine Geschichte, die erzählt, die komponiert werden wollte, voraus? Die 41. Innsbrucker Wochenendgespräche – 24. bis 26. Mai – widmen sich heuer diesem Wechselspiel. Wobei der Moderator heuer gleich zweifach fachsimpeln kann: Stefan Slupetzky schreibt klug komponierte Romane und ist Mitglied des *Trio Lepschi*. Es diskutieren unter anderem: Die Lyriker Raphael Urweider und Christoph W. Bauer, Romancier Peter Henisch und die Autorin Lydia Haider.

Letztere ist schon einen Monat vor den Wochenendgesprächen in Innsbruck zu Gast: Sie liest beim 16. Innsbrucker Prosa Festival – 19. bis 21. April. Weitere Vortragende: Markus Orths, Tanja Paar und Angelika Reitzer. Das Festival findet in der Stadtbücherei, in der Wagner'schen und im Bruch statt. Bei den Wochenendgesprächen wird im Studio 3 des ORF Tirol gelesen – und in den Proberäumen des Landestheaters diskutiert. (TT)

Programm und weitere Infos: [wochenendgespraeche.at](http://wochenendgespraeche.at); [prosaFestival.wordpress.com](http://prosaFestival.wordpress.com)

# „Wir haben ja unsere Berge“

Der Innsbrucker Architekt Peter Lorenz macht sich Sorgen um die Zukunft unserer Städte. Nachzusehen bzw. -lesen in dem bibliophil gemachten Buch **WOHNRAUMWERK**.

*Wieso macht man ein Buch über selbst Gebautes? Eine Retrospektive über ein abgeschlossenes Lebenswerk kann es ja wohl nicht sein, also eher eine Zwischenbilanz?*

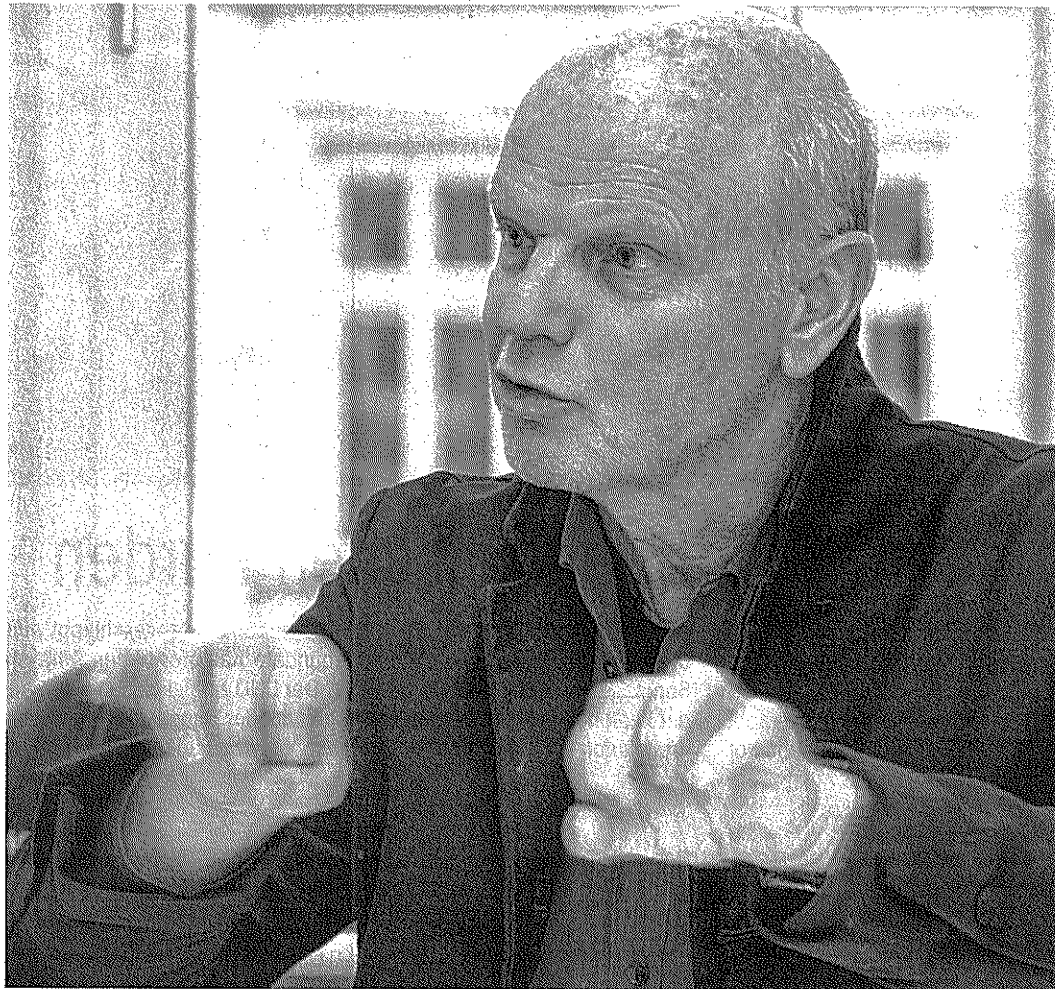
**Peter Lorenz:** Das **WOHNRAUMWERK** ist als Nachdenkpause, eine Art Reflexion über unsere Arbeit gedacht und andererseits als unser Beitrag zum wichtigen Thema Wohnen. Dabei haben wir wohl selbst am meisten gelernt.

*Das Buch ist nicht nur ein Bilderbuch, sondern auch ein Lesebuch. Wie wichtig waren Ihnen die durchwegs auf sehr hohem Niveau geschriebenen Texte zu den unterschiedlichsten Themen bezüglich Wohn- bzw. Städtebau?*

**Lorenz:** Leider werden heute die wirklich wichtigen Themen oft auf Twitter und Ähnliches reduziert. Das kann nicht funktionieren. Auch in unserem Beruf halte ich das ernsthafte Hinterfragen von dem, was wir tun, für unbedingt notwendig.

*Ich habe die Texte mit großem Interesse gelesen, besonders den, in dem der Zusammenhang zwischen den Wohnghettos am Rand von Großstädten wie Paris und der in den letzten Jahren verstärkt aufflammenden Gewalt hergestellt wird.*

**Lorenz:** Der Städtebau ist weltweit eine der ganz großen Herausforderungen. In Europa wachsen die Städte kontinuierlich und auf den anderen Kontinenten mit rasender Geschwindigkeit. Ich denke, dass wir nicht zuletzt deshalb, weil die alten Griechen die europäische Stadt erfunden haben, eine hohe Verantwortung dafür tragen, wie es mit dem Urbanen weitergeht. Wobei sich die Qualitäten



Ein unverbesserlicher Optimist: Architekt Peter Lorenz mit Büros in Innsbruck und Wien.

Foto: Rudy De Moor

verschieben. Während wir im europäischen Norden wichtige Beiträge finden, ist in Italien die Stadtplanung nahezu zusammengebrochen. Wien liegt dazwischen und erkennt seine Verantwortung für die Lebensqualität, in Innsbruck stehen wir diesbezüglich am Anfang. In Paris bricht gerade der soziale Wohnbau als Folge liberaler Euphorie zusammen.

*Wobei es in Ihrem Buch speziell um den Wohnbau geht.*

**Lorenz:** „Der Wohnbau ist das Gewebe der Stadt“, sagt der Ex-Bürgermeister von Barcelona, Joan Clos. Ohne Wohnen gibt es keine Stadt, da kann es noch so viele wichtige Museen

und Kirchen geben. Die Qualität des Wohnens ist keine Frage der Ästhetik, sondern hauptverantwortlich für die Attraktivität einer Stadt, die Lebensqualität, den sozialen Frieden, die Sicherheit, die Zukunft der Jungen. Und hier erleben wir eine veritable Krise.

*Vielleicht, weil Wohnungen zunehmend zum Spekulationsobjekt werden?*

**Lorenz:** Spekulation im Wohnbau ist ein hochaktuelles Thema und eine absolut ungesunde Entwicklung. Und beunruhigende Tendenzen in diese Richtung kann man selbst in Innsbruck beobachten. Es ist keineswegs

gesichert, dass die nahezu hundertjährige Tradition des sozialen Wohnbaus überleben wird. Es gibt leider viele europäische Zweifler, sogar unter Architekten.

*Trotzdem hat der soziale Wohnbau in Tirol einen sehr hohen Stellenwert.*

**Lorenz:** Und auch das architektonische Niveau ist durchwegs sehr hoch. Allerdings auch der Preisdruck, nicht zuletzt durch die explodierenden Grundstückspreise, und ein Ende der Preisspirale ist nicht in Sicht. Außerdem dominieren in Innsbruck die Anlegewohnungen und das ist keine gute Entwicklung.

*Ein Tiroler Problem ist der Umgang mit dem öffentlichen Raum, dem Dazwischen zwischen architektonisch durchaus respektablen Bauwerken.*

**Lorenz:** Wir haben ja unsere Berge (lacht). Es gibt kein wirkliches Engagement für Raumplanung, keine Leidenschaft für einen guten Städtebau. Abgesehen von einigen Annahmen herrschen Eigensinn und Willkür, unsere Orte werden noch nie so schlecht wie heute.

*Versagen in diesem Zusammenhang nicht Gremien und etwa Gestaltungsbeiräte?*

**Lorenz:** Der langersehnte Gestaltungsbeirat in Innsbruck ist sicher ein großer Fortschritt. Andererseits laufen städtebauliche Entwicklungen aus der Ruder. Also höchste Zeit, ihn zu halten und nachzudenken.

*Ist diese Entwicklung ein Grund dafür, die von Ihnen und Hans Obermoser initiierte Unterschriftenaktion unter Tiroler Architekten zu starten, die bereits von 50 Kollegen unterschrieben worden ist?*

**Lorenz:** Am Anfang stand Kritik und Diskussion und die interessierten Kollegen sind immer mehr geworden. Wir hätten jedenfalls eine Vielzahl konstruktiver Verbesserungsvorschläge für Innsbruck und Tirol.

*Haben Sie die Hoffnung, dass sich diese Vorstellungen erfüllen?*

**Lorenz:** Ja, ich bin ein unverbesserlicher Optimist.

Das Gespräch führte Edith Schlock

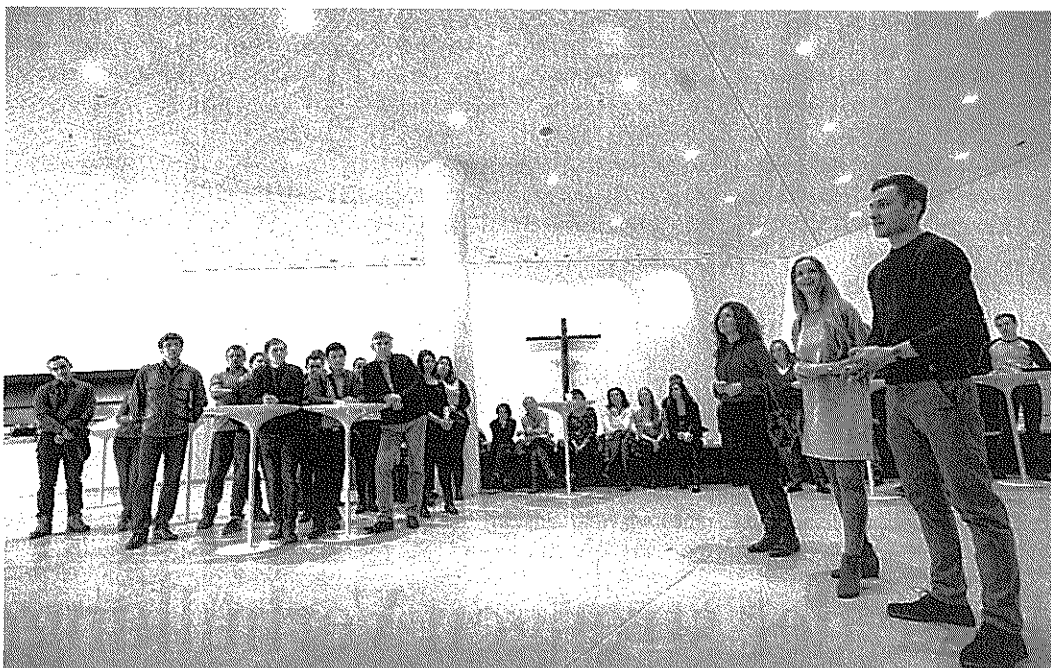
**WOHNRAUMWERK** von Peter Lorenz wird morgen um 17.45 Uhr in der Innsbrucker Buchhandlung wieder präsentiert.

# Minsker Orchester macht Kuhn die Mauer

Musiker stellen sich hinter den Erl-Chef. Neue Beschwerden gibt es beim ÖGB. Und LR Palfrader sucht „intensiv“ eine Ombudsfrau.

**Erl, Innsbruck** – Ungewöhnlicher Pressetermin gestern Nachmittag im neuen Festspielhaus Erl: Das Minsker Orchester tritt geschlossen auf. Ein Dolmetscher übersetzt. Missverständnisse sollen ausgeschlossen werden.

Von Konzertmeister Fjodor Lushch abwärts beteuern die Weißrussen, dass aus ihrer Sicht nichts dran sei an den Vorwürfen gegen Gustav Kuhn. Dem Künstlerischen Leiter der Festspiele Erl werden Lohndumping, despotisches Auftreten und sexuelles Fehlverhalten zur Last gelegt, auf Basis von anonymisierten Behauptungen im Internet. Kuhn hat die Vorwürfe zurückgewiesen. Er klagt den Betreiber jener Webseite, auf



Für Festivalchef Kuhn gibt es Worte der Bewunderung. „Er ist ein Genie und ein Charismatiker“, sagt Cellistin Volha Hranionava. Angesprochen auf Kuhns Auftreten, meint sie: „Natürlich muss er manchmal laut werden, um sich Gehör zu verschaffen. Aber er beleidigt niemanden.“ Die Frage, ob Kuhn den Damen zu nahe komme, wird mit Gelächter beantwortet: Sexuelle Übergriffe habe es nicht gegeben.

Mit heftiger Kritik an der Festspielleitung reagiert der Künstlerverein „Art but fair“ auf den Pressetermin. Vorsitzender Johannes Schatz will „den Verantwortlichen ihr mieses Handwerk legen“. „Art but fair“ hatte Kuhn bei der

Kritik an den Festspielen vorgebracht. „Bei uns habe sich vier Personen gemeldet, deren Verträge wir arbeiten rechtlich prüfen“, sagt Berr Leidlmair von der zuständigen Sektion des ÖGB Tirol. Ihm handle sich um Mitarbeiter aus Verwaltung und Technik sowie um Musiker aus der EU. Leidlmair spricht von einem Klima der Angst. Er Mitarbeiter seien vertraglich dazu verpflichtet, sich nicht negativ über das Unternehmen zu äußern.

Landesrätin Beate Palfrader (ÖVP) befindet sich indes auf „intensiver Suche“ nach einer Ombudsfrau für die Festspiele. „Es soll jemand von außerhalb sein, der sich um allfällige Beschwerden